

Abstract:**Die Gleichwertigkeit von Sprachen in der (Aus)bildung anerkennen – Dominanzkritische Perspektiven auf Sprache(n) verankern (Arbeitstitel)**

Martina Kofer (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Der Beitrag geht davon aus, dass Sprach- und Literaturdidaktik, wie sie in Hochschule und Unterricht realisiert wird, Machtdimensionen von Sprache sowie die Entstehungsgeschichten ihrer ideologischen Rechtfertigung kritisch hinterfragen und reflektieren sollte, um Sprachbildung im Sinne einer demokratischen Wertebildung und der gleichberechtigten Partizipation zu gestalten. Denn Sprache fungiert im integrations- und bildungspolitischen Diskurs derzeit vor allem als Differenzierungsmerkmal zwischen ‚uns‘ und den ‚anderen‘ (vgl. Czollek 2018); verfolgt wird eine Politik deutscher ‚Leitsprachigkeit‘ (Roche 2017), die auf Anderssprachige exkludierend wirkt und mit sich bringt, dass gesellschaftliche Ungleichheit bzw. Differenzierung „durch die (verschiedenartig manifestierte) sprachliche Relevantsetzung von sprachlichen Differenzen wie unterschiedlichen Nationalsprachen, Sprechweisen, Sprachregister (re-)produziert“ (Dirim/Knappik/Thoma 2018: 51) wird. Das zeigen und thematisieren vor allem essayistische und autofiktionale Texte, die in den letzten Jahren von Autor*innen mit familiärer Migrationsgeschichte in Deutschland erschienen sind und die Erfahrungen von Inferiorisierungen gerade auch in Hinblick auf (Mehr)Sprachigkeiten thematisieren (Czollek 2018; Gümüşay; Güngör 2019; Stokowski 2019). Darüber hinaus wird Mehrsprachigkeit auch als poetisches Element in der Literatur intensiver diskutiert (Dembeck/Parr 2017; Dembeck/Uhrmacher 2016; Radaelli 2011).

Die Fachdidaktik Deutsch der Universität Magdeburg hat sich von daher zum Ziel gesetzt, dominanz- und subjektivierungskritische Ansätze als festen Bestandteil und als Querschnittsaufgabe in den literatur- und sprachdidaktischen Seminaren der Lehrerbildung zu verankern. Ausgegangen wird dabei von der Annahme, dass eine Ausbildung der Studierenden zu einem anerkennenden Umgang von Mehrsprachigkeit als gesellschaftlichem und literar-ästhetischem Normalfall sich nur auf Basis einer kritischen Reflexion der eigenen Vorstellungen und Wertsetzungen von Sprache(n), und damit der eigenen Verwobenheit in sprachlich bedingte Machtverhältnisse, entwickeln kann. Der Beitrag möchte von daher Vorschläge zur Diskussion stellen, wie eine kritische Perspektive auf Diskurse um Mehrsprachigkeit und damit verbundene Exkludierungsmechanismen in Hochschullehre und schulischem Unterricht verankert werden kann und Mehrsprachlichkeitsbildung als Teil demokratischer Bildung in einer diversitären Gesellschaft implementiert werden kann.

Literatur:

Czollek, Max (2018): *Desintegriert euch!* München: Hanser.

Dembeck, Till; Uhrmacher, Anne (Hrsg.) (2016): *Das literarische Leben der Mehrsprachigkeit*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Dembeck, Till; Parr, Rolf (Hrsg.) (2017): *Literatur und Mehrsprachigkeit. Ein Handbuch*. Tübingen: Narr/Francke Attempto.

- Dirim, İnci, Knappik, Magdalena; Thoma, Nadja (2018): Sprache als Mittel der Reproduktion von Differenzordnungen. In: Dirim, İnci; Mecheril, Paul et al.: *Heterogenität, Sprache(n), Bildung. Eine differenz- und diskriminierungstheoretische Einführung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 51-62.
- Gümüşay, Kübra (2020): *Sprache und Sein*. Berlin: Hanser.
- Güngör, Dilek (2019): *Ich bin Özlem*. Berlin: Verbrecher Verlag.
- Radaelli, Giulia (2011): *Literarische Mehrsprachigkeit. Sprachwechsel bei Elias Canetti und Ingeborg Bachmann*. Berlin: Akademie Verlag.
- Roche, Jörg (2017): Sprache als Medium von (Des-)Integration. In: Dembeck, Till; Parr, Rolf (Hrsg.): *Literatur und Mehrsprachigkeit. Ein Handbuch*. Tübingen: Narr/Francke/Attempo, 45-51.